

Editorial

Stefanie Neumaier/Joshua Weber

1 Hinführung

Der Digitaltechnologie mit ihren immer neuen Ausprägungen – derzeit etwa den Generativen Künstlichen Intelligenzen – wird das Potenzial zugesprochen, im Zentrum eines tiefgreifenden gesellschaftlichen Umbruchs zu stehen. Mit dem durch sie vorangetriebenen Wandel gehen auch Transformationen für die Soziale Arbeit einher. Grundlegend kann festgestellt werden, dass sich das Digitale als für alle Facetten Sozialer Arbeit relevant erweist. Die digitale Transformation ist kein isoliertes Feld oder technisches Zusatzthema (mehr), sondern stellt ein transversales Strukturphänomen dar, das zu einer Bedingung sozialer Praxis insgesamt geworden ist (Hammerschmidt et al. 2021; Seelmeyer/Kutscher 2021; Neumaier/Sagebiel 2022, 2024).

Der „Umstand, dass sich die Handlungsbedingungen in der zeitgenössischen Welt bereits digital verändert haben, erzeugt zunehmend einen Digitalisierungsdruck“ (Kaminsky 2021: 2) für die Soziale Arbeit, den zugleich eine Transformations Sorge begleitet. Es ist die Sorge davor, sich als Profession selbst in einen „ungünstigen Transformationsprozess zu begeben“ (ebd.). Wandlungsprozesse wie die digitale Transformation sind jedoch keine Naturereignisse, die nicht – zumindest in Teilen – gesteuert werden könnten (Hoenig/Kuleba 2018: 5f.).

Digitale Transformationsprozesse in der Sozialen Arbeit werden einerseits durch Instanzen wie die (staatliche) Verwaltung, die Informatik und die Ökonomie von außen angestoßen und vorangetrieben, wobei die angemessene Berücksichtigung fachspezifischer Logiken, Werte und Zielsetzungen der Sozialen Arbeit oftmals eine untergeordnete Rolle spielt. Andererseits ist eine zunehmende Gestaltung der digitalen Transformation der Sozialen von innen heraus zu beobachten.

Der vorliegende Sammelband will zur Sichtbarkeit dieser Bestrebungen beitragen, indem er Beiträge versammelt, welche die prinzipielle Gestaltbarkeit des Digitalen als eine produktive Aufforderung wenden, digitale Transformationsprozesse innerhalb der Sozialen Arbeit zu untersuchen und aktiv zu gestalten. Dies kann, wie das Beispiel der Gestaltungsnotwendigkeiten in der partizipativen Technikentwicklung zeigt, einen inter- und transdisziplinären Umgang erfordern. Im Projekt STellaR verdeutlicht das beispielsweise die Entwicklung einer

immersiven Videoberatung im ländlichen Raum, für die Informatik und Soziale Arbeit gemeinsam mit Fachkräften niedrigschwellige, adressat*innenorientierte Videoberatungsangebote ausarbeiten (Schmitz et al. 2024). Hier zeigt sich, dass die Soziale Arbeit diese Prozesse orchestrieren sollte, d. h., dass sie die Position des initialen Steuerzentrums ihrer eigenen digitalen Entwicklungsprozesse bekleidet (für das Beispiel Fachsoftware siehe Rink et al. 2024). Andernfalls läuft sie Gefahr, sich gegenüber dem sich ohnehin stattfindenden Wandel nur noch reaktiv verhalten zu können.

Solche Auseinandersetzungen sind nicht neu (Kutscher 2024: 123). Bereits im letzten Jahrhundert wurde gefordert, dass die Soziale Arbeit technologische Entwicklungen aktiv mitgestalten müsse. So etwa von Günter Stahlmann (1998) – „Entweder die Profession gestaltet die Technik oder die Technik gestaltet die Profession“ (zit. nach Ley 2004: 33) – oder von der Arbeitsgruppe „Computer und Sozialarbeit“ (1987), die der Sozialen Arbeit angesichts der zunehmenden Verbreitung von Informations- und Kommunikationstechnologien eine initiierte und die Entwicklung überwachende Rolle zuschrieb. Solche Forderungen haben angesichts des aktuellen Stands der digitalen Transformation in der Sozialen Arbeit und der technologischen Entwicklungen im Allgemeinen nicht an Aktualität und Relevanz eingebüßt (u. a. Braches-Chyrek in diesem Band).

Die Zielbereiche dieser Transformationen betreffen die Soziale Arbeit in ihrer Gesamtheit und auf vielfältige Art und Weise (Kutscher 2019: 42). Im jüngeren Diskurs wurden sie u. a. über das Dreieck von Adressat*innen, Professionellen und Organisationen kartiert, um ausgehend von verschiedenen Medien und Informationstechnologien die mediatisierten Handlungsvollzüge Sozialer Arbeit aufzuschlüsseln (Kutscher et al. 2014). Darüber hinaus können ein zunehmendes Interesse an kulturtheoretischen Fragen der Digitalität (Stalder 2016) und ein praxistheoretischer Turn im Diskurs konstatiert werden, der „Handlungspraktiken in der Sozialen Arbeit, die mit und durch digitale Dinge hervorgebracht werden“ (Weinhardt 2021: 7; auch 2022), in den Blick nimmt. Entsprechend dieser im Diskurs betonten Tragweite der digitalen Transformation für die Soziale Arbeit können mitunter auch hochschulseitige Transformationsprozesse ausgemacht werden. Dies zeigt sich in entsprechenden Denominationen und curricularen Verankerungen (Mittmann et al. 2023) sowie in den Diskussionen um die Ausbildung wie auch immer zu fassender digitaler Kompetenzen bei Studierenden und Lehrenden (siehe hierzu die Beiträge von Mittmann, Engelhardt und Roller/Wiedemann in diesem Band). Ähnliche Entwicklungen spiegeln sich auch in der Praxis wider: Neben einer Vielzahl an Praxisentwicklungsprojekten schließen sich Akteur*innen z. B. in digitalisierungsspezifischen Verbänden zusammen und auch Wohlfahrtsverbände greifen die Thematik aktiv auf (Rink/Weber i.E.), wie derzeit besonders prominent anhand von Entwicklungen um Künstliche Intelligenz konstatiert werden kann, die längst nicht mehr nur als Zukunfts-, sondern als Gegenwartstechnologie wahrgenommen wird (Hoffmann/Süna 2025: 173). Und auch vonseiten der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA)

wird digitalen Transformationsprozessen spätestens seit der Corona-Pandemie mit der Etablierung einer Fachgruppe für Soziale Arbeit und Digitalisierung¹ explizit eine Bedeutung zugeschrieben, die anhand des vorliegenden Sammelbandes einmal mehr unterstrichen wird.

Doch auch wenn zwischenbilanziert werden kann, dass sich die Soziale Arbeit mit digitalen Transformationsprozessen in der Breite befasst, sind die hier versammelten Beispiele nicht erschöpfend. Der vorliegende Sammelband kann also nicht alle Aspekte digitaler Transformationsprozesse in der Sozialen Arbeit adressieren. Er soll vielmehr als Anregung dafür verstanden werden, digitale Transformationsprozesse proaktiv aufzugreifen und zu gestalten. Er bündelt Perspektiven, die die digitale Transformation nicht als externen Einflussfaktor, sondern als gestaltbare Dimension begreifen. Wie dies gelingen kann, verdeutlichen die Beiträge des Bandes, die nachfolgend überblicksartig vorgestellt werden.

2 Die Beiträge im Überblick

Die Struktur des Sammelbandes folgt einer inhaltlichen Logik, die Digitalisierung und Digitalität als vielschichtigen Transformationsprozess der Sozialen Arbeit sichtbar macht. Die Beiträge sind entlang von drei Themenbereichen angeordnet. Sie sollen einen Bogen spannen von *Grundsatzfragen und Analysen* der digitalen Entwicklungen und deren Gestaltung über Fragen von *Lehre, Lernen und Forschung* bis hin zu *organisations- und feldspezifischen Einblicken* in die Gestaltung digitaler Transformationsprozesse in der Sozialen Arbeit und ihre Auswirkungen. Dieser Aufbau spiegelt wider, dass die digitale Transformation eine umfassende gesellschaftliche, epistemische und handlungspraktische Herausforderung darstellt. Es zeigt sich, dass theoretische Deutungen, wissenschaftliche Praktiken und professionelle Handlungsperspektiven gemeinsam das Feld digitaler Transformationsprozesse der Sozialen Arbeit konstituieren, das es aktiv zu gestalten gilt.

Den Teil zu *Grundsatzfragen und Analysen* eröffnet *Rita Braches-Chyrek*. Sie zeichnet den Prozess der Digitalisierung für die Soziale Arbeit entlang einer historischen Perspektive nach. Mit Bezug auf die Anfänge sozialwissenschaftlicher Standardisierung und Technisierung wird aufgezeigt, dass neben der von wissenschaftlichem Erkenntnisinteresse geleiteten systematischen Vermessung des Sozialen mitunter auch „neue Sozialtechniken der Kontrolle und Sozialdisziplinierung“ (Braches-Chyrek in diesem Band) einhergingen, die sich die erhobenen Daten zunutze machten.

Joshua Weber geht der Frage nach, wie mithilfe neomaterialistischer Wissensbestände die Digitalisierung in der Sozialen Arbeit theoretisch perspektiviert

1 www.dgsa.de/fachgruppen/soziale-arbeit-und-digitalisierung

werden kann. Anhand von Beispielen aus der Objektorientierten Ontologie und dem Agentiellen Realismus wird gezeigt, welche Möglichkeiten der Neomaterialismus der Sozialen Arbeit zur Reflexion und zur Neubestimmung des Mensch-Technik-Verhältnisses anbietet, worüber letztlich Transformationsprozesse theoretisch informiert werden können.

Yannick Liedholz und *Johannes Verch* analysieren die Digitalisierung – unter besonderer Berücksichtigung von Künstlicher Intelligenz – aus der Perspektive starker Nachhaltigkeit und kritisieren, dass bei der aktiven Gestaltung digitaler Transformationsprozesse in der Sozialen Arbeit ökologische Kosten nicht angemessen berücksichtigt werden. Dies hat zur Folge, dass die Soziale Arbeit selbst einen Beitrag zum unplanmäßigen Wachstum der unüberblickbaren „Megamachine“ Digitalisierung leistet, anstatt von pauschalen Bestrebungen der digitalen Transformation der Sozialen Arbeit Abstand zu nehmen.

Stefanie Neumaier beschreibt Herausforderungen, die generative Künstliche Intelligenz für die wissenschaftliche Güte und Autor*innenschaft in der Sozialen Arbeit mit sich bringen. Anhand ausgewählter Beispiele wie halluzinierter Quellen und Diskursverengungen durch KI plädiert die Autorin für eine Fundierung und Systematisierung der Wissensbestände in der Sozialen Arbeit.

Sara Remke, *Birte Schiffhauer* und *Gesa Linnemann* verfolgen in ihrem Beitrag die besonderen Qualitäten von Beziehungen, die Menschen mit digitalen Dingen wie Künstlicher Intelligenz oder Sozialen Robotern eingehen. Die Autorinnen fassen die dadurch hervorgebrachten Gefüge als „quasisoziale Beziehungen“ auf, um in einem weiteren Schritt damit einhergehende Implikationen für die Soziale Arbeit abzuleiten.

Michael Domes betont im Gespräch mit *Stefanie Neumaier* die Bedeutung medienethisch informierten Handelns. Er verdeutlicht dabei nicht nur, dass der Diskurs um digitale Transformationsprozesse in der Sozialen Arbeit komplexitätsreduzierende Dichotomien wie ‚Chancen und Risiken‘ zugunsten einer inhaltlichen Tiefe überwinden könnte, sondern weist auch darauf hin, dass im digitalisierungsbezogenen Fachdiskurs Fragen der Professionalisierungsdebatte aufgerufen werden.

In einem Gespräch mit *Stefanie Neumaier* widmet sich *Juliane Sagebiel* ausgewählten Wechselwirkungen zwischen Gender- und Machtverhältnissen und digitalen Transformationsprozessen. Anhand von Phänomenen wie der genderspezifischen digitalen Gewalt und der Feststellung, dass Frauen an der Gestaltung von digitalen Technologien nicht ausreichend beteiligt sind, werden Überlegungen abgeleitet, wie die Soziale Arbeit die digitale Transformation gender- und machtsensibel (mit-)gestalten kann.

Den Einstieg in das Kapitel zu transformatorischen Überlegungen zum *Lehren, Lernen und Forschen* markiert der Beitrag von *Michelle Mittmann*. Sie geht der Frage nach, inwiefern die akademische Freiheit der Lehre in der Sozialen Arbeit an Fachhochschulen mit der curricularen Verankerung digitaler Kompetenzen in Konflikt gerät. In einem weiteren Schritt widmet sie sich unter Zuhilfe-

nahme empirischer Befunde dem Spannungsverhältnis zwischen Autonomie und gesellschaftlichen Anforderungen und untersucht, wie dieses kommunikativ und institutionell verhandelt wird.

Der Beitrag von *Emily Engelhardt* behandelt Künstliche Intelligenz in der Hochschullehre der Sozialen Arbeit. Die Autorin nimmt die Hochschulen in die Pflicht, Künstliche Intelligenz in die Lehre zu integrieren. Zugleich bietet sie zwei konkrete Beispiele aus der eigenen Lehrpraxis an, die veranschaulichen, wie eine solche Integration von KI als Reflexionsgegenstand erfolgen kann, die damit einhegende Vorteile pointiert, aber auch sensibel für die damit verbundenen Risiken ist.

Der Beitrag von *Claudia Roller* und *Petra Wiedemann* widmet sich ebenfalls der Lehre. Angesichts weitreichender Veränderungen wie der Digitalisierung sprechen sich die Autorinnen für transformative Bildungsansätze aus, die notwendig sind, um handlungsfähig zu bleiben. Um dies zu erreichen, setzen sie Lehrende und Lernende in ein kollaboratives Verhältnis. Entlang von drei Lehrbeispielen, die die Themen Künstliche Intelligenz und Digitalisierung aufgreifen, zeigen sie konkret, wie sich ein solches Verständnis realisieren und sich darüber die Lehre in der Sozialen Arbeit transformieren lässt.

Maja Michel fokussiert in ihrem Beitrag die Notwendigkeit der Reflexion und Gestaltung von Forschungszugängen angesichts transformierter, digitalisierter Lebenswelten. Dazu zeigt sie anhand einer empirischen Untersuchung zu Sharenting als familialer Alltagspraktik Herausforderungen des Feldzugangs zu Eltern und Influencer*innen auf. Der Beitrag bilanziert, dass Vorannahmen potenzieller Studienteilnehmer*innen, deren Zeitmangel sowie gesellschaftlichen Normvorstellungen selbst mithilfe forschungsmethodischer Anpassungen nur bedingt begegnet werden kann.

Den Einstieg in den dritten Teil zu *organisations- und handlungsfeldspezifischen Impulsen* der Gestaltung digitaler Transformationsprozesse in der Sozialen Arbeit und ihren Auswirkungen markiert der Beitrag von *Lukas Neuhaus*, *Jonas Bischof* und *Anna Zoss*. Anhand empirischer Einblicke aus Interviews mit Fachkräften aus der Schweizer Bewährungshilfe zeigen sie auf, welche Auswirkungen die digitale Transformation auf den Ermessensspielraum der Sozialen Arbeit hat. Um dies zu analysieren, entwickeln sie die Heuristik einer ‚Ökologie des Ermessens‘.

Der Beitrag von *Olivier Steiner* und *Eike Rösch* analysiert, wie Aktionsforschung und sozialräumliche Methoden zur konzeptionellen Differenzierung von Jugendarbeit in der Digitalität beitragen können, wobei die Reflexion professioneller Haltungen, die Einbeziehung neuer Zielgruppen wie Eltern und die Herausforderungen durch institutionelle Rahmenbedingungen im Fokus stehen. Er basiert auf Erfahrungen aus dem Projekt „e_space“, in dem in fünf Einrichtungen partizipativ Konzepte für digitale Jugendarbeit entwickelt wurden.

Konstantin Rink zeigt in seinem Beitrag auf, wie digitale Informationsinfrastrukturen – insbesondere die digitalen Grenzobjekte „Fähigkeitenbeschreibung“

und „To-do-Listen“ – in Werkstätten für behinderte Menschen die Praktiken der Sozialen Arbeit strukturieren, indem sie Klassifikationen ermöglichen, Kontrolle über Fachkräfte ausüben und neue Formen der netzwerkförmigen Koordinierung und Überwachung etablieren. Dabei wird gezeigt, wie Technologie und Praxis wechselseitig aufeinander einwirken und organisationale Ordnungen sowie Sichtbarkeitsregime hervorbringen.

Adrian Roeske geht unter Zuhilfenahme empirischen Materials der Datenpraxis in der Berliner Schulsozialarbeit nach. Er fokussiert dabei das Dokumentationswesen und den Umgang der Fachkräfte mit dem Thema Datenschutz. Im Beitrag wird aufgezeigt, dass diese Anteile des fachlichen Handelns zum einen stark von der Komplexität der Fälle und den verfügbaren Ressourcen abhängen, zum anderen wird deutlich, dass die schulsozialpädagogische Datenpraxis von einer grundlegenden Unsicherheit gekennzeichnet ist.

Im Beitrag von *Josephine Jahn* und *Daniela Cornelia Stix* wird das professionelle Handeln von Fachkräften in der Kinder- und Jugendhilfe in den Blick genommen, insbesondere in den Arbeitsfeldern Schulsozialarbeit und Offene Kinder- und Jugendarbeit. Entlang von zwei Studien beleuchten sie die Nutzung von Social-Media-Plattformen durch Fachkräfte und arbeiten organisationale Voraussetzungen, professionelle Kompetenzen sowie Entwicklungsbedarfe für eine gelingende digitale Transformation heraus.

Literatur

- Arbeitsgruppe „Computer und Sozialarbeit“ (1987): Zum Einsatz von Computern in Forschung, Lehre und Praxis der Sozialarbeit. Bericht und Empfehlungen der Konferenz der Fachbereichsleitungen der Fachbereiche für Sozialwesen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Schweizerische Landeskonferenz für Sozialwesen/Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmen (Hrsg.): *Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien in sozialen und gemeinnützigen Institutionen. Bericht über die LAKO/ZEWO-Tagungsreihe 1987* in Bern, S. 137–140.
- Hammerschmidt, Peter/Sagebiel, Juliane/Hill, Burkhard/Beranek, Angelika (Hrsg.) (2021): *Big Data, Facebook, Twitter & Co. und Soziale Arbeit*. 2. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Hoenig, Ragnar/Kuleßa, Peter (2018): Mehr als Algorithmen. Digitalisierung in Gesellschaft und Sozialer Arbeit. In: *Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit. Sonderband 2018*, S. 4–8.
- Hoffmann, Dagmar/Süna, Laura (2025): Zwischen Faszination und Ernüchterung – Verhandlungen über KI-bezogene Kompetenzen und digitale Souveränität. In: Hepp, Andreas/Kannengießer, Sigrid/Pfadenhauer, Michaela/Wimmer, Jeffrey (Hrsg.): *Zukunft der Medien – Medien der Zukunft*. Wiesbaden: Springer VS, S. 161–177.

- Kaminsky, Carmen (2021): Digitale Transformation Sozialer Arbeit? – Ethische Orientierungen auf neuem Terrain. In: *EthikJournal* 7, 2, S. 1–21.
- Kutscher, Nadia (2019): Digitalisierung der Sozialen Arbeit. In: Rietmann, Stephan/Sawatzki, Maik/Berg, Mathias (Hrsg.): *Beratung und Digitalisierung. Zwischen Euphorie und Skepsis*. Wiesbaden: Springer VS, S. 41–56.
- Kutscher, Nadia/Ley, Thomas/Seelmeyer, Udo (2014): Mediatisierte Lebens- und Arbeitswelten. In: *Blätter der Wohlfahrtspflege*, S. 87–90. <https://doi.org/10.5771/0340-8574-2014-3-87>
- Ley, Thomas (2004): Sozialinformatik. Zur Konstituierung einer neuen (Teil-) Disziplin. In: *Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit* 1, S. 3–39.
- Mittmann, Michelle/Roeske, Adrian/Weber, Joshua/Remke, Sara/Schiffhauer, Birte (2023): Studium Soziale Arbeit und Digitalisierung: Erkenntnisse zur curricularen Verankerung der digitalen Transformation. In: Köttig, Michaela/Kubisch, Sonja/Spatscheck, Christian (Hrsg.): *Geteiltes Wissen – Wissensentwicklung in Disziplin und Profession Sozialer Arbeit*. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 237–249.
- Neumaier, Stefanie/Sagebiel, Juliane (2022): Sozialer Wandel durch digitale Transformationsprozesse – Herausforderungen an Disziplin und Profession. In: Baier, Florian/Borrmann, Stefan/Hefel, Johanna/Thiessen, Barbara (Hrsg.): *Europäische Gesellschaften zwischen Kohäsion und Spaltung. Rolle, Herausforderungen und Perspektiven Sozialer Arbeit. Theorie, Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit, Band 25*. Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 316–330.
- Neumaier, Stefanie/Sagebiel, Juliane (2024): Digitale Transformation. In: Domes, Michael/Sagebiel, Juliane Beate (Hrsg.): *Die Bedeutung von Theorien Sozialer Arbeit für die Praxis. Exemplarische Fallanalysen. Grundwissen Soziale Arbeit, Band 50*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, S. 212–222.
- Rink, Konstantin/Weber, Joshua/Seelmeyer, Udo (2024): Am Anfang war das Netzwerk. Die Entwicklung von Fachsoftware aus Perspektive der Akteur-Netzwerk-Theorie. In: Schroer, Laura/Bräutigam, Christoph/Schmidt, Christopher/Evans, Michaela (Hrsg.): *Krankenhausarbeit digital. Betriebliche Digitalisierungsprozesse mitarbeiterorientiert gestalten*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, S. 138–149.
- Rink, Konstantin/Weber, Joshua (i.E.): Digitalisierung der Sozialwirtschaft. Herausforderungen für die Steuerung Sozialer Dienste. In: Kutscher, Nadia/Ley, Thomas/Seelmeyer, Udo/Siller, Friederike/Tillmann, Angela/Zorn, Isabel (Hrsg.): *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung*. Weinheim: Beltz Juventa. 2. Auflage.
- Schmitz, Anne-Kathrin/Weinhardt, Marc/Becking, Dominic/Laak, Matti Miikka Johannes/Seelmeyer, Udo/Waag, Philipp (2024): „Ich hab’ gefragt, ob sie das lesen kann, das war eigentlich schon fast ne rhetorische Frage und dann hat

- sie aber nein gesagt“. Gründe für das Scheitern einer (immersiven) Videoberatung und was wir daraus lernen können. In: *neue praxis* 3, S. 249–263.
- Seelmeyer, Udo/Kutscher, Nadia (2021): Zum Digitalisierungsdiskurs in der Sozialen Arbeit: Befunde – Fragen – Perspektiven. In: Wunder, Maik (Hrsg.): *Digitalisierung und Soziale Arbeit. Transformationen und Herausforderungen*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 17–30.
- Stalder, Felix (2016): *Kultur der Digitalität*. Berlin: Suhrkamp.
- Weinhardt, Marc (2021): Professionelles Handeln zwischen Digitalisierung und Digitalität. Überlegungen zum Kulturwandel digitaler Beratung. In: *Klinische Sozialarbeit* 17, 4, S. 7–10.
- Weinhardt, Marc (2022): Offene Fragen an die Hilfeform Beratung im Spannungsfeld zwischen Digitalität und Digitalisierung. In: *EthikJournal* 8, 1, S. 1–15.